

Vom Alpenglöhnen um Mitternacht

Seit gestern präsentiert sich die Galerie Luciano Fasciati in Chur in einem ganz neuen und faszinierenden Aussehen. Der Fotograf Jules Spinatsch hat den Ausstellungsort in eine spannungsgeladene Bühne verwandelt.

Von Gisela Kuoni

Chur. – Schon beim ersten Schritt in die Churer Galerie Luciano Fasciati ist man mittendrin im Bildgeschehen. Nicht einzelne Fotografien – nahtlos zieht sich im Eingangsraum eine ganze Bildtapete vom Boden bis zur Decke. Das Stadion der Olympiade 2006 in Turin breitet sich in Flutlicht und raffiniertem Winkel über die Wände. Der Blick geht jedoch weiter und wird in den Hauptraum hinausgezogen. Hier findet das Ausstellungsereignis seine Fortsetzung. Zunächst ist da nur die angewinkelte, raumhohe Stellwand. Ein Siegespodest – nicht für einen Wintersportler, sondern für ein rasantes Automobil – erstreckt sich fugenlos und dramatisch angeleuchtet über die gewaltige Fläche. Im Hintergrund verläuft die präparierte Piste, davor Maschengitter im spärlichen Schnee.

Weltweiter Winterrummel

Ausschnitthaft und in raffiniert gewählten Bildwinkeln und Belichtun-



Stets im Bild: Fotograf Jules Spinatsch präsentiert seine grossflächigen Werke in Chur.

Bilder Peter de Jong

gen zeigt Jules Spinatsch die Welt winterlicher Ski-Events. Grossflächig erstreckt sich die Kulisse weltweiten Winterrummels – wenn auch weitab unserer herkömmlichen Vorstellungen. Obwohl durchaus mit der Realität

identisch, nicht gestellt und nicht manipuliert, führen die Bilder den Betrachter in die Irre. Was ist zu sehen? Keine Touristen, überhaupt kaum Menschen, sehr vereinzelt einmal und wie zufällig ein Sportler. Man ist unter sich – «normale» Skifahrer haben hier nichts zu suchen. Es sind reine Medienbilder: TV-Stationen, Sicherheitsnetze, Journalistenparcours, Abschrankungen, die immer die gleichen sind – ob bei der Winterolympiade in Turin oder beim WEF in Davos, ob für Skiassie und Journalisten oder gegen potenzielle Störenfriede. Die Ähnlichkeit mit sommerlichen Viehzäunen fällt auf – temporär hineingestellt sind beide.

Spinatsch zeigt nicht einfach spektakuläre Ansichten. Er hinterfragt subtil, skeptisch, vielleicht auch besorgt, ja nostalgisch, immer aber zugleich mit einer Prise Ironie und Witz, unsere Zeit und ihre Auswüchse. Er thematisiert die Art der Urbarmachung der Natur, der Alpen durch die Bauern. Im Sommer dienen dazu Traktoren, im Winter Schneekanonen und Pistenfahrzeuge. Obwohl es die

Firma schon lange nicht mehr gibt, ist der Name Ratrac im Lauf der Jahre längst zum eigentlichen Begriff für dieses Fahrzeug geworden. Die Bauern werden von den Bodenbearbeitern im Sommer zu den «Unterhalttern» im Winter.

Roter Teppich zum WC

Was im Grossen auf den Bildwänden als kleines Detail fast untergeht, entdeckt man mitunter in einem der 20 zu einem Block gehängten Arbeiten wieder. Auch in dieser Gruppe beschäftigt sich Spinatsch mit dem Skizirkus der letzten Jahre. Nicht arrangierte Einstellungen, allein ungewohnte Blickwinkel oder Bildausschnitte geben der Gruppe das hintergründige Gepräge.

Ist aus dem stolzen Baum nur noch das hölzerne Signet einer Automarke geworden? Was macht Kitzbühels Wahrzeichen hier, die feuerrote Gäm-sensilhouette aus Blech? Spruchbalken, Werbeträger, Sponsornamen? Was soll Tipi-Romantik im Technik-Ski-Parcours? Ein roter Teppich zur WC-Anlage? Kurzlebige, aufgeblase-

ne und formlose Zelte? Bunte Triumphbögen aus Plastik und Metall? Ein Funktionär mit dem «Sprühbalken» auf dem Rücken, der einem Kreuz-tragenden Heiland verwandt scheint? Einzelmotive wechseln mit bildhaften Situationen und regen zum Nachdenken an.

Skispringer auf dem Kirchplatz

Spinatsch bringt es auf den Punkt: Wir haben den Alpen Ereignischarakter verliehen. Keine Militärparade feuernder Panzer, sondern ein wöchentlich stattfindendes Defilé von Pistenfahrzeugen bei Nacht erhellt mit Feuerwerkssalven in Grossformat den schwarzen Winterhimmel im Tirol («Adventure Night Serfaus on the Edge»). Eines geht in das andere über, gekonnte Belichtungen tauchen nachtdunkle Schneelandschaften in surreales Licht, Helligkeit strahlt neben gespenstischer Finsternis. Die Stadt kommt in die Alpen, und der Skispringer, der im Flug knapp das vereiste Mikrofon verpasst hat, scheint mitten auf dem Kirchplatz vor dem Friedhof zu landen. Wenn aber der Schnee fehlt, blinkt schnell einmal die nackte Wahrheit unter der weissen Herrlichkeit hervor. Und unter dreckigen Schneeresten schimmern Branchen, glitzert Wohlstandsmüll ...

Einsamer Fuchs im Schnee

Eine ganz andere Art von Abenteuer, Ereignis und Geheimnis vermittelt an der linken Wand des Ausstellungsraumes ein riesiges, bis auf den Boden reichendes rätselhaftes Blatt. Auf nachtschwarzem Hintergrund sieht man das im arktischen Eis festgefrorene Abenteurerschiff von Ernest H. Shackleton (1874–1922).

Den Eingang ins Kabinett verhält ein schwarzes Tuch. Durch knifflige Projektion über Spiegel ist dahinter in ganzer Wandgrösse eine Videovorführung zu erleben. Diese empfiehlt sich als Auftakt oder krönender Abschluss der Ausstellung. Mit technischen Geräuschen und menschlichen Wortfetzen untermalt, zeichnet sie ein betörendes Stimmungsbild der winterlichen nächtlichen Betriebsamkeiten von Schneeerzeugung und Pistenpräparation bis hin zum Aufspüren eines Fuchses auf einsamem Schneefeld.

Bis 25. November.



Zu Blöcken geordnet: In seinen Bildern spürt Jules Spinatsch dem modernen Skizirkus nach.

IN KÜRZE

Regelchörli Zizers jubiliert. Morgen Sonntag feiert das Regelchörli Zizers sein fünfjähriges Bestehen. Aus diesem Anlass laden die Chörli-Sänger um 17 Uhr zu einem Jubiläumskonzert in die katholische Kirche in Zizers. Was im Jahr 2001 als Kleinformal begann, brachte es immerhin schon zu einer Teilnahme an der Expo.02 in Yverdon sowie zu einem Auftritt am grössten Sängerfest Nordamerikas im amerikanischen New Glarus. (so)

Jugendkrimi. Die Teilnehmer des fünften kantonalen Kinder- und Jugendtheaterlagers in Val Sinestra im Untertengadin kehren mit einer kriminellen Geschichte im Gepäck zurück. Zum Thema «Angst» haben die 26 Jugendlichen den 50-minütigen Theaterkrimi «Gänsehaut im Feriencamp» auf die Beine gestellt. Das Ergebnis wird morgen Sonntag um 17 Uhr im Kulturhaus am Churer Bienenweg zu sehen sein. (so)

Verleihung des Kulturpreises. Am Freitag, 10. November, wird der Bündner Kulturpreis 2006 verliehen. Die mit 20 000 Franken dotierte Auszeichnung, die in diesem Jahr an Jacques Guidon geht, wird im Churer Grossratsaal überreicht. Darüber hinaus werden die Anerkennungs- und Förderungspreise vergeben. Laut Mitteilung der Standeskanzlei ist der Anlass mit Apéro öffentlich. (so)

Betörende Melange aus Schmelz und Schmalz

Abseits des Medienrummels haben sich die Swiss Tenors in Chur ihrer eigentlichen Profession hingegeben – dem virtuoseren Männergesang.

Von Carsten Michels

Chur. – Für Andri Calonder war der Auftritt am Donnerstagabend im Churer Kirchgemeindehaus Titthof so etwas wie ein Heimspiel. Zwar zieht der junge Sänger seit zwei Jahren mit den Swiss Tenors quer durchs Land, aber als gebürtiger Trinser wusste Calonder, was er seiner alten Heimat schuldig war. Also stimmte er am Ende des turbulenten Liederabends «Granata!» mit seinen Tenor-Kollegen Christian Jott Jenny und Enrico Orlandi als Zugabe das unsterbliche Nuot-Vonmoos-Lied «Dorma bain» an. Vom Einschlafen wollten die Zuhörer nach der ungeheuer zart vorgebrachten dreistimmigen Fassung allerdings nichts wissen. Unter Bravorufen und heftigem Beifall forderten sie eine weitere Zugabe.

Die Swiss Tenors liessen sich nicht lumpen und boten schelmisch den Vortrag der dritten «Dorma bain»-Strophe an – freilich unter Mitwirkung des Saalpublikums. Zwar erwiesen sich die Bündner Rheintaler als nur mässige Romanischkenner, doch

die Melodie war natürlich vertraut. Erst zaghaft, dann immer mutiger schloss sich ein Grossteil des Publikums den drei Tenören singend oder summend an – Heimatpflege in ihrer anrührendsten Form.

Musikalische Selbstläufer

Dem stimmungsvollen Ausklang vorangegangen war ein wahres Feuerwerk an Tenor-Arien, Canzoni, Schlägern und Musical-Nummern. Von «Funiculi, Funicula» über «O sole

mio» bis zu Giuseppe Verdis «La donna è mobile» erfüllte das Trio die Ansprüche seines Publikums. Melodien aus Leonard Bernsteins «West Side Story» und Andrew Lloyd Webbers «Phantom of the Opera» fehlten ebenso wenig wie ein Mundart-Schlager-Medley der legendären Geschwister Schmid. Auch wenn die ausgewählten Stücke schon per se musikalische Selbstläufer waren, überraschten die drei Sänger mit ausgefeilten Arrangements, die ihre unterschiedli-

chen Timbres bestens zur Geltung brachten. Pianist Gordon Schultz agierte stets als sensibler und – wo verlangt – beherzter Begleiter. Mit seiner Unterstützung legten die Swiss Tenors ihren ganzen Schmelz in Franz Léhars Tenor-Arie «Dein ist mein ganzes Herz», die man so kitschig schön am liebsten täglich von früh bis spät hören möchte.

Viel Lärm um nichts

Den Auftakt zu ihrem Gala-Konzert hatten die Tenöre hingegen skurril gestaltet: Zu den Klängen von Kurt Weills Mackie-Messer-Moritat sang einer der Solisten aus dem Off über jenen Medienaufruhr, den das Trio eher unfreiwillig ausgelöst hat. Der Hintergrund: Die Swiss Tenors hatten ein – durchaus ernst gemeintes – Chanson zum Entführungsfall Natascha Kampusch getextet. Veröffentlicht wurde das Werk nicht. Doch bereits ein Zitat reichte aus, um die drei Schweizer auf die erste Seite der deutschen «Bild»-Zeitung zu katapultieren. Und die Wiener «Kronenzeitung» klagte scheinheilig: «Schweizer verhöhnen Natascha Kampusch».

Nach anfänglicher Verblüffung nimmt das Trio laut eigener Aussage den Lärm um nichts inzwischen gelassen. Dass «nach em Räge» bald wieder «d'Sunne schiint», wussten auch schon die Geschwister Schmid.



Evergreens im Smoking: Bei «Manzanares» von Nico Dostal laufen Andri Calonder, Christian Jott Jenny und Enrico Orlandi zur Höchstform auf. Bild Nadja Simmen